Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

7.5.1842 (No. 123)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 123. Samstag, den 7. Mai 1842.

Baden.

* Karlsruhe, 5. Mai. Zur Feier der hohen Vermählung wurde gestern Abend die Oper Johanna d'Arc im großherzogl. Hoftheater gegeben. Das festlich beleuchtete Haus bot einen glänzenden Anblick dar. Als die höchsten Herrschaften in die Mittelloge eintraten, erscholl ein jubelndes dreimaliges Hoch, in welches das Orchester rauschend einfiel. Von Allen, welche der Raum nur immer fassen mochte, wurde dieser Anlaß mit Begierde ergriffen, um sich des Anblickes der erhabenen Neuvermählten im verehrten Familienkreise zu erfreuen. — Den heutigen Tag — das Fest der Himmelfahrt — brachten die höchsten Herrschaften en famille zu.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 28. April. Die türkische Regierung hat abermals das Verlangen hieher gestellt, ihr vier Militäroberärzte auf zwei Jahre zu überlassen. Die medizinische Schule in Konstantinopel, unter Leitung unseres Landsmanns, Dr. Bernard, gedeiht auf so erfreuliche Weise, daß hieraus nicht nur für das ottomanische Reich, sondern für ganz Europa, in Bezug auf die Pest und die Quarantäneanstalten dagegen, die besten Ergebnisse hervorgehen müssen. Die Besoldung der abzusendenden Aerzte ist, nebst den Reisekosten, auf 200 fl. K. M. monatlich bemessen. (S. M.)

Prag, 18. April. Es wurde von der im vorigen Jahre erfolgten Modifizirung einiger Punkte des Judenpatents vom Jahre 1792 berichtet; und schon ist das böhmische Landesgubernium von neuem beauftragt worden, den Entwurf zu einer neuen Judenordnung, durch welche manches Drückende jenes Patents gemildert werden soll, allerhöchsten Orts zur Beschlußnahme vorzulegen. Hiermit soll auch die Aufhebung der noch geltenden Judensteuer in Verbindung stehen: eine Milderung, die schon von dem verstorbenen Kaiser Franz kurz vor seinem Hintritt ausgesprochen wurde, deren Ausführung aber an finanziellen Rücksichten scheiterte. (L. A. Z.)

Preußen. Berlin, 1. Mai. Se. M. der König haben allergnädigst geruht, den bisherigen Ministerresidenten am kön. griechischen Hofe, Kammerherrn und Legationsrath v. Brassier de St. Simon, zu Allerhöchstihrem ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei des Königs von Griechenland Majestät zu ernennen und ihn in dieser Eigenschaft mittelst neuer Kreditive zu beglaubigen. (Pr. Stztg.)

Berlin, 2. Mai. Se. Durchl. der Erbprinz Karl Egon von Fürstenberg ist von Warnow hier angekommen.

Berlin, 27. April. Seit der vorigen Woche ist hier eine Kommission von Sachverständigen versammelt, um ein Gutachten darüber abzugeben, ob der Eingangszoll auf ausländisches rohes und Stabeisen, so wie auf baumwollene Twiste ꝛc. etwas erhöht werden soll. Auch unser Generalkonsul in England, geh. Kommerzienrath Hebeler, befindet sich hier, um, wie man vernimmt, an diesen Berathungen Theil zu nehmen. Die schlesischen Hüttenbesitzer sollen zwar die Erhöhung des Eingangszolls sehr dringend in Antrag gebracht haben, doch glaubt man, daß die Regierung im Interesse aller übrigen Gewerbthätigkeit nicht darauf eingehen werde. Dagegen sollen für die Erhöhung des Eingangszolls von Baumwollengarn mehr Chancen vorhanden seyn. Es ist in der That auch ein großer Unterschied, ob eine Primamaterie, wie das Eisen, oder ein ausländisches Fabrikat, wie die Twiste, höher besteuert werde. Etwas anderes wäre es, wenn man etwa die rohe Baumwolle zu Gunsten des einheimischen Leinen einem höhern Zoll unterwerfen wollte. Ein solcher Antrag würde gewiß allgemein zurückgewiesen werden, und doch ist die Baumwolle als Rohstoff noch lange nicht so unentbehrlich, wie das Eisen. — Der König hat befohlen, daß sämmtliche Hauptleute und Rittmeister der Armee, die den Orden des eisernen Kreuzes besitzen, zu Majors befördert werden. Es ist dies ein neuer Beweis, mit welcher Pietät der König die Thaten und die Männer des Befreiungskriegs ehrt. — Von dem durch seine Dienste im türkischen Heere rühmlichst bekannten Major Laue sind jetzt sehr interessante Berichte über den letzten syrischen Krieg in unserm Militärwochenblatt abgedruckt. (A. Z.)

Bayern. Speyer, 3. Mai. Der Landrath der Pfalz hat gestern seine diesjährige Sitzung in gewöhnlicher Weise begonnen.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 1. Mai. Es wurde im F. J. letzthin von Stuttgart aus gemeldet, daß die Offiziere des achten deutschen Armeekorps auch in diesem Jahre ihre Jahresversammlung zu Wimpfen, und zwar noch vor Pfingsten, halten würden. Diese Nachricht muß dahin berichtigt werden, daß als diesjähriger Versammlungsort nicht Wimpfen, sondern Schwezingen ausersehen worden ist, woselbst die Zusammenkunft den 5. Juni stattfinden soll. (F. J.)

Hannover. Die Kammern sind mit Berathung des Ausgabebudgets beschäftigt, zu welchem die Finanzkommission ihre Anträge vorgelegt hat. Der Bericht der Eisenbahnkommission, der bekanntlich bereits übergeben ist, ist für's erste noch zurückgelegt, weil man dem Vernehmen nach erst noch diejenigen Vorlagen abwarten will, welche die Regierung wegen der nöthigen Chausseeanlagen in Aussicht gestellt hat. Der Bericht der Militärkommission ist auch fertig, soll aber jetzt erst noch von der Finanzkommission geprüft werden; aus diesem Grunde hat man wohl auch die Berathung des Ausgabebudgets angefangen. Der Antrag der Militärkommission wegen der von der Regierung zu fordernden Nachweisungen und Etats über die Ausrüstungskosten des Heeres ist von beiden Kammern angenommen worden. In zweiter Kammer ist von einem Deputirten der bremischen Marschen der Antrag gestellt: die Kammer möge von ihrem Rechte, ihre Verhandlungen durch die „Hannoversche Zeitung" zu veröffentlichen, fernerhin keinen Gebrauch machen, indem die Art und Weise derselben nur dazu dienen könnte, die zweite Kammer in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Bei dieser Gelegenheit darf vielleicht erwähnt werden (was bei dem Kapitel I. des Ausgabenbudgets der Allgemeinen Ständeversammlung zur Sprache kam), daß die Mittheilungen über die Ständeversammlungen in der „Hannoverschen Zeitung" im Jahre 1834 die Summe von 4600 Thlr. gekostet haben, wovon etwa 2500 Thlr. durch die Zeitung selbst gedeckt, der Rest auf die Kasse übernommen worden ist; dieses Verhältniß hat sich seither immer ungefähr so gehalten; an Bureaukosten der allgemeinen Ständeversammlung, die früher wohl schon 12,000 Thlr. betragen haben, ist seither immer bedeutend gespart worden. Die Diäten und Reisekosten der Mitglieder werden dieses Mal etwa 60,000 Thlr. kosten, welche Summe sich freilich bedeutend niedriger gestellt haben würde, wenn der Landtag minder eilig berufen worden wäre. — Auf das Schreiben der Stände wegen des Zeitpunktes des Anfangs der Kassentrennung soll das Kabinet bei seiner Ansicht bestehen und das desfallsige Kabinetsschreiben der Finanzkommission zur Begutachtung überwiesen worden seyn. (K. A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 2. Mai. Seit gestern ist die, alle 3 Jahre wiederkehrende, Industrieausstellung eröffnet. Ohne jetzt schon in's Einzelne einzugehen, bemerken wir blos, daß noch keine unserer bisherigen Ausstellungen so reich ausgestattet war, als die diesjährige, und daß in vielen Gewerbefächern sich ein schöner Fortschritt gegen früher zeigt. Bereits sind es mehr als 300 Gewerbsleute, deren Erzeugnisse zu schauen sind. (S. M.)

Heilbronn, 2. Mai. Se. Maj. der König hielt am vergangenen Freitag Inspektion über das hiesige erste Infanterieregiment und machte eine Fahrt auf einem unserer neuen Dampfboote nach Neckargartach. Se. Maj. nahm dabei Einsicht von dem Bau des Schiffes und brachte, unter Bezeugung allerhöchster Zufriedenheit, auf das Wohl der Neckardampfschifffahrt einen Toast aus. — Die Neckardampfschifffahrt erfreut sich täglich einer größeren Theilnahme, und häufig, besonders an Sonn- und Feiertagen, kommen die Schiffe mit einer großen Anzahl Mitfahrender hier an, die zum Theil von den Ausflügen nach den benachbarten Orten zu Schiffe zurückkommen. (S. M.)

Nürtingen, 2. Mai. Der heutige Tag hat uns einen doppelten Schrecken gebracht: Morgens gegen 3 Uhr brach in der Mitte der Stadt Feuer aus, welches glücklicherweise durch rasche Hülfe bald wieder gedämpft wurde. Nachmittags kam die Nachricht von Kirchheim, daß ein wüthender Dachshund, welcher daselbst einige Hunde gebissen, seine Richtung hieherzu genommen habe, und fast zu gleicher Zeit war auch jener Hund hier und rauste sich mit mehreren auf der Straße. Bis Abend hat man noch nicht erfahren, ob der Hund erlegt sey. Die Nachbarschaft ist durch Eilboten gewarnt worden. (Den 3. Mai Mittags wurden deshalb in Stuttgart polizeiliche Vorsichtsmaaßregeln angeordnet.) (S. M.)

Stuttgart. [90. Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 2. Mai.] Am Ministertische Finanzminister v. Herdegen. Nach der Tagesordnung beginnt die Berathung des Hauptfinanzetats für die Jahre 1. Juli 1842 — 45 (welchen wir früher mit einer Darstellung des Finanzzustandes im Allgemeinen unseren Lesern mitgetheilt haben). Ehe zu den einzelnen Rubriken übergegangen wird, äussert Finanzminister v. Herdegen: Er möchte die Kammer vor Allem darauf aufmerksam machen, daß in dem vorliegenden Finanzetat eine Erhöhung der Einnahmesätze unzulässig sey und neue Einnahmequellen eröffnet werden müßten, wenn Erhöhungen der Ausgaben oder neue Ausgaben beschlossen werden wollten. Dem wohlverstandenen Zusammenwirken von Regierung und Ständen sey es gelungen, in dem Staatshaushalt einen Zustand der Ordnung und Klarheit herbeizuführen, dessen wir uns rühmen dürfen, und bei dem es möglich gewesen sey, ungeachtet der auf dem Landtage von 1839 beschlossenen Ausgabenerhöhungen auch bei jenen, so wie bei den beiden vorangegangenen Landtagen mehrere erhebliche Steuerermäßigungen eintreten zu lassen. Demungeachtet haben die Finanzjahre 1839 — 40 und 1840 — 41 noch Ueberschüsse gewährt, wovon jener des letzten Jahres von 1840 bis 1841 ungefähr 1,100,000 fl. betragen haben würde, wenn nicht etwa 800,000 fl. für ausserordentliche Kriegsrüstungen zu bestreiten gewesen wären, über deren Abzug nur noch etwa 300,000 fl. übrig geblieben seyen. Da nun der neue Ausgabeetat, wie schon in dem Ministerialvortrage vom 1. Febr. d. J. bemerkt worden, um jährlich

---

* Das Herzoglich Sachsen-Koburgische Haus.

Das alte, mächtige Herzogthum Sachsen, das sich beinahe über den ganzen Norden Deutschlands ausbreitete und diesem Lande eine Reihe der trefflichsten Kaiser gab, wurde durch Friedrich I. 1180 zertrümmert. Der letzte Inhaber dieses gesammten Herzogthums war Heinrich, genannt der Löwe, Herzog von Bayern, dessen erste Gemahlin Clementine, Herzog Konrads von Zähringen, Tochter und also eine Ahnin des heutigen großherzoglichen Hauses Baden, war. Thüringen und Brandenburg, die Erzbischöfe und Bischöfe zu Maynz, Köln, Paderborn, Magdeburg, Lübeck u. a. m. theilten sich in das zerrissene Sachsenland. Graf Bernhard von Anhalt erhielt einen Rest des alten Reiches, welchem der Name eines Herzogthums verblieb. Nach Bernhards Tode, 1212, erhielt sein älterer Sohn Heinrich das Fürstenthum Anhalt, der jüngere Albert folgte ihm in Sachsen. Albert erwarb einen bedeutenden Zuwachs seines Landes und seine Söhne theilten sich in ihre väterlichen Besitzungen so, daß Johann die Linie Sachsen-Lauenburg, Albert II. die Linie Sachsen-Wittenberg gründete. Die lauenburgische Linie erlosch 1689, Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden hatte eine Tochter des letzten Herzogs, Sybille, zur Gemahlin. Die wittenbergische Linie wurde durch Kaiser Karl IV. zur Churwürde erhoben, aber sie starb schon 1422 mit Albert III. aus. Das erledigte Kurfürstenthum fiel nun nicht an seine natürlichen Erben, die Herzoge von Lauenburg, sondern es wurde, aus besonderer Gunst des Kaisers Sigismund, Friedrich dem Streitbaren, Markgraf von Meißen, verliehen. Dieser Friedrich ist somit der Ahnherr der heutigen sächsischen Fürstenhäuser und der Gründer ihrer Reiche. Er stammte aus dem uralten Hause des Grafen von Wettin, zu deren Stammvater Einige Wettekind, jenen berühmten Herzog im alten Sachsenlande, machen wollen. Die gewissere Geschichte dieser Grafen beginnt 1136 mit Konrad, genannt der Große. Sie waren ein kräftiges Geschlecht, erwarben die Lausitz und Thüringen, schwächten sich aber durch Ländertheilungen und besonders durch jenen unseligen Verkauf des Landes Thüringen an Adolph von Nassau, der die verderblichsten Kriege zwischen dem Vater, Albrecht dem Unartigen, dem Thüringen von seinem Vater Heinrich dem Erlauchten abgetreten worden, und seine Söhne zur Folge hatte. Friedrich der Ernsthafte erwarb den größten Theil Thüringens wieder; sein Sohn Friedrich II., der Strenge genannt, vermählte sich mit Katharina, Tochter des letzten Grafen von Henneberg, Heinrichs XII., dem Koburg und seine Umgebung gehörte, und so kam Koburg an das wettin'sche Haus, 1346. Friedrich der Streitbare folgte seinem Vater in der Regierung 1381, und verlangte für seine Verdienste um den Kaiser, besonders im Hussitenkriege, 1422 das Kurfürstenthum Sachsen-Wittenberg. Der Name „Sachsen" dehnte sich nun auf sämmtliche Besitzungen Friedrich's aus, so daß bei weitem der größte Theil der heutigen Sachsenlande aus der ehemaligen Landgrafschaft Thüringen und der Markgrafschaft Meißen besteht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

900,000 fl. gegen den bisher verabschiedeten höher erscheine, und um ebenso viel auch die Einnahmesätze, um sie mit dem seitherigen wirklichen Ertrage in Uebereinstimmung zu bringen, bereits erhöht worden seyen, so ergebe sich klar, daß, wenn die Einnahmequellen auch in der neuen Periode gleich ergiebig fließen, und nicht wieder so bedeutende unvorhergesehene Ausgaben eintreten, höchstens auf einen Ueberschuß von jährlich 300,000 fl. gerechnet werden dürfte, der jedoch nach der bisherigen Erfahrung durch Abgang und Nachlaß und durch unvermeidliche nachkommende Passivreste wieder aufgehe. In dem neuen Etat stehen demnach Einnahmen und Ausgaben so auf der Wage, daß, wenn irgend erhebliche Einnahmeverminderungen oder Ausgabeerhöhungen von der Kammer beschlossen würden, nothwendig das so wünschenswerthe Gleichgewicht gestört werde. Eine solche Störung könne aber die Kammer nicht herbeiführen wollen, daher er, der Finanzminister, sich der gegründeten Hoffnung überlasse, daß, wenn die Kammer veranlaßt seyn sollte, erhöhte oder neue Ausgaben zu beschließen, sie auch neue Einnahmequellen zu eröffnen geneigt seyn werde, statt Erhöhungen von Einnahmesätzen zu beantragen, die nur zu Täuschungen führen können. Camerer: Wenn er auch zugeben müsse, daß bei dem vorliegenden Finanzetat von Abgabenverminderungen nicht die Rede seyn könne, so glaube er doch nicht, daß künftig Einnahmen und Ausgaben so gleich aufgehen werden, wie der Hr. Finanzminister annehme, vielmehr werde man sich wohl der Hoffnung überlassen dürfen, daß sich auch künftig immerhin noch jährlich 4 — 500,000 fl. Ueberschuß ergeben werden, womit man manche ausserordentliche Ausgabe werde bestreiten können. Diese Hoffnung stütze er darauf, daß in der Finanzperiode 1836 — 39 der jährliche Ueberschuß durchschnittlich jährlich wenigstens anderthalb Millionen betragen habe. v. Zwerger: Der Vortrag des Hrn. Finanzministers gereiche ihm zu großer Beruhigung, in so fern er darin eine Ermahnung an die Kammer erkenne, bei Berathung des gegen früher sehr erhöhten Ausgabenetats den Grundsatz der Sparsamkeit nicht ausser Acht zu lassen. Daß Steuerermäßigungen im Ganzen stattgefunden haben, könne er nicht zugeben, vielmehr müsse er dagegen behaupten, daß die Gesammtsumme der Steuern dieselbe geblieben und nur eine andere Vertheilung eingetreten sey. Er beweise dies durch eine (von ihm vorgetragene) Vergleichung des Finanzzustandes von 1829 und jetzt, aus welcher zugleich hervorgehe, daß die Staatsausgaben stets zugenommen haben. In dieser Betrachtung liege ein Grund mehr, der Mahnung des Hrn. Finanzministers Folge zu geben. v. Gmelin: In Beziehung auf die Bemerkung des Abg. Camerer, daß man, im Rückblick auf die Ergebnisse der Periode von 1836 — 39, auch künftig auf höhere Ueberschüsse, als der Hr. Finanzminister in Aussicht stelle, rechnen könne, müsse er doch daran erinnern, daß von dem Jahre 1839 an Steuerermäßigungen im Betrage von ungefähr 600,000 fl. jährlich eingetreten, wodurch auch die Ueberschüsse heruntergegangen seyen. Allein auch unter diesen Ueberschüssen seyen jedesmal gewiß 300,000 fl. nur auf dem Papier gewesen, da diese Summe wegen Uneinbringlichkeit und Nachlässe, so wie an nachkommenden Passivrückständen bei den Resten jährlich immerhin ausfalle. Deffner: Auf den ersten Anblick hätte der Finanzministerialvortrag vom 1. Febr. 1842 wohl beunruhigen können, indem nach demselben der Staatsbedarf von 1842 — 45 um etwa 800,000 fl. dem Jahre nach höher erscheine, als der Voranschlag von 1839 — 42, allein bei näherer Betrachtung liege zu einer Besorgniß kein Grund vor, vielmehr sey damit nur die Veranlassung gegeben, bei Festsetzung der Ausgaben vorsichtig zu seyn. Eine Erhöhung einzelner Einnahmesätze, wo sie noch zulässig erscheine, wäre damit nicht ausgeschlossen, jedenfalls aber werde es möglich seyn, etwaige für nothwendig erkannte neue Ausgaben auf die Ueberschüsse der neuen Periode anzuweisen. Das allmählig eintretende Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben sey nicht zu beklagen, vielmehr könne es dahin führen, daß man sparsamer und auf mögliche Erhöhung der Einnahmequellen hinwirken werde. In diesem Sinne sollte man zur Berathung des Etats im Allgemeinen schreiten, dann werde sich die Anwendung von selbst ergeben. — Nunmehr wird zur Berathung der einzelnen Etatsrubriken des Staatsbedarfs übergegangen. (S. M.)

Belgien.

Brüssel, 25. April. Während pariser Blätter von der Wiederaufnahme der Unterhandlungen zur Abschließung eines Handelsvertrags zwischen Belgien und Frankreich sprechen, ist hier jener Verein von Industriellen, den ich Ihnen schon vor einiger Zeit als im Werden begriffen ankündigte, öffentlich mit einer Auseinandersetzung seiner An- und Absichten aufgetreten, die auf nichts Geringeres hingehen, als auf eine vollständige Zollunion mit Frankreich. Unter den zwanzig Mitgliedern des Vereins, die sich in diesem Aktenstücke nennen und das leitende Komite bilden werden, sind Namen von großer Bedeutung in der belgischen Industrie, doch fehlen auch nicht minder bedeutende Namen, ein Beweis, daß die Sache nicht überall den von den Stiftern gewünschten Anklang gefunden hat. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. April. Bis jetzt sind vornehmlich eilf Amendements zu dem Eisenbahnplan bekannt. Eines (von Hrn. Roger) geht dahin, daß die Linie nach der Manche in drei Aesten auslaufen solle, nach den Häfen von Boulogne, Calais und Dünkirchen. Ein anderes (von den HH. Mottet und Lanyer) will ebenfalls drei Ausläufer für die Mittelmeerlinie, nämlich nach Marseille, Arles und Cette. Ein drittes (von Hrn. Leyraud) verlangt für die Zentraldepartements zwei Linien von Vierzon aus, eine über Bourges, Nevers und Clermont und die andere über Chateauroux, Limoges, Perigueux, Montauban und Perpignan. Ein viertes (von den HH. Janvier, Valmy, Dumon, Amilhau, Decazes) wünscht eine große Querlinie von dem Mittelmeer nach dem Ocean über Cette, Toulouse und Bordeaux. Ein fünftes (von Hrn. Panat) möchte, man solle alle verfügbaren Hülfsquellen des laufenden Jahrs auf die Bahn nach der belgischen Gränze verwenden. Ein sechstes (von Hrn. d'Angeville) würde die Exigenzen auf die beiden Bahnen von Paris nach Lille und Valenciennes und von Avignon nach Marseille beschränken. Die andern Amendements berühren die Finanzfrage: namentlich ist der Antrag des Hrn. Duvergier de Hauranne, daß man für jetzt keine Bestimmungen treffen soll, als in Bezug auf diejenigen Bahnen oder Theile von Bahnen, die man unmittelbar ausführen will.

†† Paris, 2. Mai. (Korresp.) Der gestrige Festtag ist sehr ruhig abgelaufen. Auch nicht eine Spur von früheren Mißklängen wurde bemerkt. Auch hatte Alles auf den Spaziergängen und öffentl. Plätzen ein zufriedenes Ansehen. Als Zeichen des Augenblickes mag auch das plötzliche Aufhören des „Journal du Peuple“ gerade am 1. Mai, wo der Philippstag gefeiert wird, gelten. Vorgestern versammelte der König die wachthabenden Nationalgarden und Linientruppen um sich, nahm ihre Glückwünsche entgegen und hielt ungefähr folgende Rede an sie: „Meine Freunde (mes camerades), ja es ist wahr, ich habe alles aufgeboten, um den Frieden zu erhalten, nicht den Frieden um jeden Preis, sondern deshalb, um getrost auf den Krieg vorbereitet zu seyn, im Fall ein solcher ausbrechen sollte.“ Die Nationalgarde entfernte sich ganz entzückt über die Art, mit der sich Se. Maj. ausgedrückt hatte. Die längst prophezeite glückliche Aenderung der Dinge ist scheint nun eingetreten und nichts deutet auf das Wiederkehren der frühern Zustände hin. Dem „Constitutionnel“ scheint das Resultat der Abstimmung der ersten Paragraphen des Eisenbahngesetzentwurfs nicht gelegen und er hält jetzt schon dem Ministerium seinen Sieg vor. Herr Thiers, sein Patron, hat sich auch wohl gehütet, bei den nun seit acht Tagen dauernden Verhandlungen ein Wort mit zu reden und seine Universalität an den Mann zu bringen. — Im Süden geben die Weinbergsbesitzer wieder einen schönen Beweis von der Art, wie sie die Steuerpflichtigkeit auffassen, an gewissen Orten will man nämlich anstatt in valuta die Abgaben durchaus in natura entrichten. Manche Oppositionsblätter billigen diese gesetzwidrige Handlung. — Das „Joural des Debats“ tadelt die Journale aller Farben, welche so viel von englischen Kreuzern und ihr Verfahren gegen französische Fahrzeuge zu erzählen wissen. Uebrigens wird sich die französische Regierung leicht über diese und ähnliche Schwierigkeiten mit dem englischen Kabinete verständigen. — Großes Aufsehen erregt die vorgestern von dem Erzbischof von Paris an den König gehaltene Rede, welche bereits gestern von einem ultrakatholischen Blatte mitgetheilt worden, aber erst dann einen amtlichen Karakter erhält, wenn dieselbe im Moniteur abgedruckt steht. Nachdem der Prälat zu der Wiederkehr der religiösen Gesinnungen Glück wünscht, fügt er hinzu, daß wenn nicht alle Wünsche in Erfüllung gegangen seyen, er sich selbst die Ursache davon zuschreiben müsse. Auch der andern Geistlichkeit wirft der Erzbischof Mitschuld vor. An den König wird die Bitte gestellt, in Sommerfesttagen die öffentlichen Arbeiten einstellen zu lassen, so daß alle Franzosen diesem Beispiel nachfolgen mögen. Die Hauptstelle der Rede ist aber folgende: „Freier an der Bildung des Herzens und des Geistes der Jugend zu arbeiten, ist ein anderer Wunsch, den ich dem Könige ausdrückte, als ich die Ehre hatte, zum ersten Mal das Wort an Ihn zu richten; es sey mir nun gestattet, denselben neuerdings zu den Füßen Seiner Maj. zu legen“ ꝛc. Durch diese Rede, welche das „Journal des Debats“ bereits angreift, erntet Hr. Affre, der Erzbischof von Paris, zum ersten Mal seit seiner Erhebung auf den pariser erzbischöflichen Sitz den Beifall der „Quotidienne“, „France“, „Gazette“ u. s. w. ein. Wie gesagt, vor der Hand hat nun das „Univers“ die besagte Rede in seine Spalten aufgenommen, der „Moniteur“ noch nicht. — Man hatte gestern eine theilweise Amnestie erwartet; es ist aber nichts der Art erschienen. Die legitimistischen Blätter benützen dieses Ausbleiben, um wieder einige unstatthafte oder vielmehr gemeine Artikel gegen die königliche Familie zum Besten zu geben. — Aus Toulon wird gemeldet, daß die Ernennung des Statthalters Bugeaud zum Marschall bestimmt sey, ebenso die Graderhöhung des Generals Lamoricière. — Im Heere sind an 400 Kreuze der Ehrenlegion vertheilt worden. Ueberdies werden da auch mehrere Generalsernennungen bekannt gemacht. — Man darf in diesem Augenblick nicht ausser Acht lassen, daß Hr. Thiers räthselhafterweise nicht allein bei den Verhandlungen über die Eisenbahnentwürfe sich stumm verhalten, sondern auch gegen den ersten Artikel gestimmt hat. — Die im heutigen „Moniteur“ stehenden Glückwünschungsanreden und Antworten bei'm königl. Namensfeste gestern, bieten bis jetzt nichts von Interesse; es sind meist Wiederholungen sowohl in Bezug auf den Inhalt als auf die Form. — Obwohl die englischen 3proz. etwas gewichen sind, so hielten sich die französischen Renten dennoch zu den hohen Preisen; 5proz. 120 Fr. 45 Ct.; 3proz. 82 Fr. 15 Ct.; span. akt. Schuld $25\frac{7}{8}$.

* Paris, 2. Mai. Der „Constitutionnel“ bemerkt in Bezug auf die vom Herzog von Montpensier bestandene Prüfung [sh. K. Z. vom 4. Mai, * Paris, 1. Mai]: „Die examinirenden Offiziere geben übereinstimmend Zeugniß über den Umfang und die Gediegenheit der von dem jungen Kandidaten entfalteten Kenntnisse sowohl, als über die Präzision und Ruhe seiner Antworten. Wir heben dieses Resultat mit Vergnügen hervor, weil wir in dem Erfolg des jungen Fürstensohns einen schlagenden Beweis des Verdienstes jenes Systems des allgemeinsten Unterrichts-finden, gegen den zu schmähen sich immer noch Leute finden, trotz des Fortschritts, den er unserm Jahrhundert gibt.“ — Auf Befehl des Finanzministers ist den Mitgliedern beider Kammern eine Nachweisung des

---

Die Enkel Friedrichs des Streitbaren, Ernst und Albert, theilten die ausgedehnten väterlichen Besitzungen im Jahre 1664; Ernst erhielt Kursachsen und einen großen Antheil am ehemaligen Thüringen, Albert die meißenschen Landschaften. Jener stiftete die ernestinische Linie und wählte Weimar, dieser die albertinische Linie und wählte Dresden zur Residenz.

In ernestinischer Lienie erstanden nach einander Friedrich der Weise, Johann der Beständige, Friedrich der Großmüthige, die bleibenden Ruhm erlangten; sie waren die wesentlichsten Beförderer der Reformation. Aber es nahten schwere Tage des Unglücks. Die Schlacht bei Mühlberg brachte Friedrich den Großmüthigen in die Gefangenschaft, und zog ihm den Verlust seiner Lande und der Kurwürde zu. Nur Weniges von seinen früheren Besitzungen ließ ihm die Gnade des Kaisers, Gotha, Weimar, Altenburg, Koburg, Saalfeld, Eisenach, Wartburg u. a.; die Kur und seine übrigen Lande gingen auf Herzog Moritz, von der albertinischen Linie, über. Die ernestinische Linie erhielt sich also in einem kleinen Theile ihrer früheren Lande; und auch dieser wurde von den Söhnen des unglücklichen Friedrich in zwei Theile getheilt, 1566. Johann Friedrich stiftete die weimarsche, Johann Wilhelm die koburgische Linie. Allein Johann Friedrich wurde in die Acht erklärt und seiner Lande, die an Johann Wilhelm zurückfielen, beraubt, weil er den Ritter Wilhelm von Grumbach bei seinen Fehden unterstützte. Doch erhielten seine Söhne Kasimir und Ernst von Johann Wilhelm die Städte Koburg, Gotha und Eisenach zurück; beide aber starben kinderlos, 1633 und 1638, worauf auch diese Städte wieder an die Söhne Johann Wilhelms heimfielen.

Nach dem Sturze des Johann Friedrich hatte sein Bruder Wilhelm seine Residenz von Koburg nach Weimar verlegt und setzte die nach dieser Stadt benannte Linie fort. Johann Wilhelms Söhne waren Friedrich Wilhelm und Johann. Diese theilten die väterlichen Lande, und es entstand nun neben der weimarschen auch die altenburgische Linie, die Friedrich Wilhelm gründete, 1573. Von den Söhnen des Johann, die die weimarsche Linie fortsetzten, ist besonders Bernhard, jener Held des dreißigjährigen Krieges, berühmt geworden; zwei andere seiner Söhne starben ebenfalls auf dem Schlachtfelde, und die beiden übrigen, Wilhelm und Ernst, theilten sich in das väterliche Erbe; Wilhelm behielt die weimarschen Güter, Ernst stiftete die gothasche Linie. Die weimarschen Besitzungen zerfielen wieder in die weimarsche, eisenachsche und jenasche Linie, von welcher aber letztere 1690, die Eisenachsche 1741 ausstarb. Ihre Landschaften fielen an Weimar zurück, welches seither nicht wieder getheilt ward.

Das gothasche Haus schwächte sich ebenfalls durch neue Theilungen. Ernst, der nächste Gründer desselben, hinterließ 7 Söhne. Das Verderbliche dieser Theilungen erkennend, war es des Vaters Wille, die Söhne möchten gemeinschaftlich die Regierung des Landes besorgen; aber nach seinem Tode, 1681, wurde das Land

Grundeigenthums des Staates ausgetheilt worden. Zu Kapital angeschlagen ist dessen ungefährer Werth 1,283,441,698 Fr. Der Theil davon, der vom Kriegsdepartement abhängt, ist auf über 206 Millionen und der auf's Seewesen bezügliche auf 125 Millionen geschätzt. Die Waldungen sind zu 729,563,283 Fr. und die Krongüter zu 8 Millionen angeschlagen.

§† Deputirtenkammersitzung vom 2. Mai. Fortsetzung der Verhandlungen über den Entwurf des Eisenbahngesetzes. Die Kammer hat bekanntlich in den frühern Sitzungen die vier ersten Paragraphen des Artikels angenommen, nämlich: §. 1. die Bahn nach Belgien über Lille und Valenciennes (angenommen); §. 2. nach England über einen Punkt an der Küste, der später bestimmt werden soll (angenommen); §. 3 nach der deutschen Gränze über Nancy und Straßburg (angenommen); §. 4 nach dem Mittelmeere über Lyon, Marseille und Cette (angenommen). Die Debatte begann heute nun über den Paragraphen in Betreff der Anlegung einer Bahn nach der spanischen Gränze über Tours, Poitiers, Angoulême, Bordeaux und Bayonne. Hr. Muret de Bord trug einen Aenderungsvorschlag vor. Der Unterstaatssekretär des Ministeriums der Staatsbauten bekämpfte dieses Amendement, welches von einigen Deputirten unterstützt wurde. Bei Abgang der Post dauerte die Erörterung des Muret'schen Amendements, gegen das sich noch der Berichterstatter der Eisenbahngesetze, Hr. Dufaure, erklärte, noch fort.

§† Paris, 3. Mai. (Korresp.) Bei den Eisenbahndebatten scheinen die 3 Hauptparteien von besondern, sich widersprechenden, Gesichtspunkten auszugehen. 1) Die Regierung und ihre unbedingten Anhänger in dieser rein finanziell-industriellen Angelegenheit vermeidet nämlich so viel als möglich, bestimmte Anhaltspunkte (Unterwegsorte) festzusetzen oder namhaft zu machen, und möchte im Gesetze blos die Anfangs- und Endpunkte einer Bahnlinie ausgedrückt wissen. 2) Die Kommission, deren System bisher auch und vorzüglich gestern von der Kammer mit Beifall aufgenommen wurde, will dagegen gewisse Städte und Plätze als Durchgangspunkte annehmen und angeführt wissen. 3) Endlich ist eine bedeutende Partei in der Kammer, die von Amendements gar nichts hören will und schnell den ganzen Entwurf, wie ihn die Kommission amendirte, angenommen wissen möchte. Das Ministerium widersetzte sich gestern dem Paragraphen, worin es sich um Bayonne handelt, wurde aber von seinen eigenen Freunden, wie z. B. dem Grafen Salvandy, angegriffen und zog natürlich den Kürzern. Hr. Teste besonders bot alles Mögliche auf, damit gewisse, im Kommissionsentwurf namentlich angeführte, Städte weggelassen würden, aber umsonst; die Kammer urtheilte, selbst in politischer Ansicht, anders und gab der Kommission recht. Heute wird über den §. 5, der nun eine andere Stelle im Entwurfe erhält, abgestimmt. — Gestern bei der Preisvertheilung im Institute ist wieder die Schrift eines Deutschen „Ueber die Wurzeln der griech. Sprache". (Dictionnaire des racines de la langue grecque par Theodore Benfey, von Berlin) gekrönt worden. — Die Sparkasse hat gestern und vorgestern die Summe von 781,581 Franken erhalten und 613,000 Fr. ausbezahlt. — Seit 1830 hat das Kriegsbudget folgende Ausgaben verursacht: 1830, 233,613,402; 1831, 386,624,854; 1832, 338,328,364; 1833, 300,981,062; 1834, 255,442,618; 1835, 237,487,849; 1836, 218,433,937; 1837, 230,582,531; 1838, 240,733 357; 1839, 241,420,970; 1840, 247,701,470; 1841, 251,541,281; 1842, 325,802,975; 1843, 295,909,733 Fr. Summa 3,804,604,403 Fr. Mittelsumme 271,757,457 Fr. Hievon kommen auf Algerien 446,884,452. Durchschnittssumme 31,920,318 Fr. — Der König und die Königin der Belgier sind gestern wieder nach Brüssel zurückgekehrt. — Jene jungen Soldaten, welche am 31. Dez. 1843 ausgedient haben werden, erhalten jetzt schon Urlaub, so daß nun die Altersklasse von 1836 ersetzt werden muß.

* Paris, 2. Mai. Die Deputirtenkammer hatte heute in Fortsetzung der Eisenbahngesetzerörterungen über den sechsten Paragraphen des ersten Artikels zu berathen, welcher Paragraph die zwei nach dem atlantischen Ozean gerichteten Linien, die eine über Nantes, die andere über Bordeaux, enthält. Es ist dies bekanntlich der Theil des Gesetzentwurfs, welchen die Kommission am eingreifendsten umgeändert hat; die Diskussion war darum auch sehr lebhaft. Doch ist man erst in Betreff des bordeauxer Eisenwegs zu einer Entscheidung gekommen, daß die Linie nämlich (von Paris) jetzt über Tours, Poitiers und Angoulême nach Bordeaux geführt, und daß dieselbe bis Bayonne verlängert werden (also an die Pyrenäen führen) soll. Ueber die zweite Bahn von Paris an's atlantische Meer, d. h. bis Nantes, soll nun heute debattirt und wo möglich abgestimmt werden. — Nach einer Benachrichtigung abseiten des Kriegsministers an den Generalstatthalter von Algerien werden in'skünftig (was namentlich die maltaer Blätter als einen sehr dringenden Wunsch ausgesprochen hatten) die englischen Dampfboote, welche den Dienst von Malta nach Gibraltar thun, jeden Monat in Algier anlegen.

Großbritannien.

London, 27. April. Prinz Albrecht ist zum Obersten des schottischen Füsiliergarderegiments ernannt worden und Generallieutenant Sir A. B. Clifton statt seiner zum Oberst des 11ten Husarenregiments, wogegen der Prinz Georg von Cambridge Oberst des 17ten Ulanenregimentes geworden ist, dessen Inhaber bisher der Generallieutenant Clifton war. — Der auf den 12. Mai festgesetzte Bal costumé bei Hof bildet in den höheren Kreisen den Hauptgegenstand der Unterhaltung, und die vornehmen Ladies strömen in großer Anzahl nach dem britischen Museum, um dort Kostüme zu studiren und von dem Luxus früherer Jahrhunderte Muster zu entlehnen. — Die amtliche „Gazette" macht bekannt, daß Se. Durchl. der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha [Dem Obigen zufolge wohl eine Personenverwechslung. Red. d. K. Ztg.] an die Stelle des verstorbenen Generals Grafen Ludlow, zum Obersten des schottischen Füsiliergarderegiments ernannt ist.

London, 28. April. In der letzten Versammlung des Repealvereins zu Dublin wurde ein Schreiben des Lordmayors, Daniel O'Connell, verlesen, worin er sich etwas pikirt darüber äussert, daß er nicht auch, wie der Lordmayor von London und der Lordprovost von Edinburg, aus Anlaß der Geburt des Prinzen von Wales zum Baronet erhoben worden sey; er tröstet sich aber mit der Gewißheit, daß sein Name auf ewig in die Geschichte Irlands und der bürgerlichen und religiösen Freiheit eingeschrieben sey; „standhafter Vertheidiger Irlands, sagte er, ist ein Name, schön genug, und eines schönern bedarf ich nicht."

London, 30. April. Die Annahme der Einkommensteuerbill ist jetzt im Unterhause als gesichert zu betrachten, da dasselbe gestern die Hauptklausel der Bill mit überwiegender Mehrheit im Komite angenommen hat. — Die hiesige Gesellschaft der nach dem Kontinent handelnden Kaufleute hielt am 27. eine Versammlung, worin sie einstimmig ihre Ansicht dahin aussprach, daß die vorgeschlagenen Abänderungen der Einfuhrzölle und die übrigen von der Regierung im Handelstarif beabsichtigten Verbesserungen auf eine umsichtige Verminderung der Beschränkungen des auswärtigen Handels gestützt, und durch Grundsätze gesunder Handelspolitik ausgezeichnet seyen, so daß man von ihrer Annahme die wichtigsten Vortheile erwarten dürfe. — Zu Leicester, wo die Handschuhfabriken jetzt gute Geschäfte machen, liegt dagegen das sehr umfangreiche Strumpfwirkergewerbe ganz darnieder. Die Meister haben daher den Lohn ihrer Gesellen und Arbeiter um ein Drittel vermindert; die Folge war, daß letztere in einer Versammlung den Beschluß faßten, auf jede Gefahr ihre Arbeit zu verlassen, und denselben auch sofort ausführten. — Ein prächtiges Dampfschiff von 1800 Tonnen, welches den Namen „der Hindostan" führen wird, ist dieser Tage auf dem Bauwerft der Herren Wilson zu Liverpool vom Stapel gelassen worden. Es gehört der orientalischen Dampfschifffahrtsgesellschaft, und ist bestimmt, direkt zwischen Suez und Kalkutta zu fahren, und unterwegs bei Aden und Point de Halle anzulegen. Man hofft, wenn „der Hindostan" in Thätigkeit ist, und die vorausgesetzte Schnelligkeit bewährt, die ganze ungeheure Strecke von England (?) bis Kalkutta in 30 Tagen zurücklegen zu können. Ein anderes Dampfschiff von gleicher Größe und gleicher Bauart, welches Bentinck heißen wird, und ebenfalls direkt zwischen Suez und Kalkutta fahren soll, ist im Bau begriffen.

* London, 30. April. Unsere Blätter bemerken, daß Se. königl. Hoheit dem Prinzen Albert seine Ernennung zum Obersten der schottischen Füsiliergarde 2000 Pf. St. (24,000 fl. rh.) jährlich gewähre.

* London, 30. April. In der gestrigen Unterhaussitzung, bei Fortsetzung der Berathung der einzelnen Bestimmungen der Einkommensteuerbill, stellte Hr. Roebuck [Radikaler] zu der vierten Klausel oder Bestimmung, nach welcher von jedem Jahreseinkommen über 150 Pf. St., von welcher Art es auch sey und woher es bezogen werden möge, 3 Proz. als Steuer entrichtet werden sollen, den Aenderungsantrag, das jährliche Einkommen [the annual profits and gains) von jedem Brodberuf [profession, worunter zunächst der Stand oder Fach der Theologen, Juristen u. Mediziner, sodann des Militärs, ferner der Literaten und anderer freier Wissenschaften verstanden ist], Handel und Gewerbe nur mit der Hälfte obiger Steuer, also nur mit $1\frac{1}{2}$ Proz. Abgabe, zu belegen, wobei er sich in seinem motivirenden Vortrage über die Unbilligkeit einer Steuer, welche eine gleiche Abgabe von dem ungesicherten Einkommen und Verdienste jener Art und dem sichern Ertrage von Grundeigenthum oder sonstigem Vermögen erheben wolle, ausließ. Sir R. Peel und der Schatzkammerkanzler bekämpften unter ausführlicher Entwickelung ihrer Gründe das Roebuck'sche Amendement, welches nach längeren Verhandlungen mit 258 gegen 112 Stimmen verworfen wurde. Auch ein Amendement des Hrn. Crawford, welches geradezu auf Verwerfung der ganzen Klausel antrug, wurde beseitigt und diese 4te Klausel — die Hauptbestimmung der ganzen Peel'schen Einkommenssteuerbill — angenommen. Ein Amendement Sir Ch. Napier's zur fünften Klausel, wonach alle Offiziere unter Generals- und Flaggenoffiziersrang, deren Einkommen blos in ihrem Solde besteht, und die keine Extragehalte für Wunden oder besondere geleistete Dienste beziehen, auch nicht als Adjutanten der Königin bezahlt sind, von der Einkommensteuer frei bleiben sollen, wurde von Sir Robert Peel auf den Grund, daß die Exemtion einer einzelnen Klasse von der allgemeinen Steuer unbillig und gehässig seyn würde, und, ungeachtet Sir Ch. Napier's eifriger Vertheidigung seines Amendements, wobei er unter anderm äusserte, er wünsche nur, Sir R. Peel wäre ein Offizier auf Halbsold, der mit Frau und einem halben Dutzend Kindern von 155 Pf. St. jährlich leben müsse, bei der Abstimmung mit 205 gegen 32 Stimmen verworfen. Nächsten Montag wird die Detailberathung der Einkommensteuerbill fortgesetzt.

⌶ London, 30. April. (Korresp.) Konsols $92\frac{5}{8}$ à $\frac{3}{4}$, span. akt. Schuld $24\frac{5}{8}$ à $\frac{3}{4}$. — Unsere Blätter enthalten immer noch Nachzügler älterer Berichte aus Afghanistan. Der „Belfast Vindicator", ein irländisches Provinzialblatt, theilt u. a. einen Brief eines Feldwebels Brown vom 13. Regiment, das in Dschellalabad liegt, mit. Der Brief ist vom 13. Jan. und in einem verzweifelten Ton geschrieben [s. dagegen die Nachrichten aus Afghanistan]. — Die Nordamerikaner treiben den Sklavenhandel ärger als je, d. h. nicht direkt, aber durch Ausrüstung von Schiffen in ihren Häfen und Ueberlassung derselben an portugiesische oder spanische Sklavenhändler mit amerikanischen Kapitänen, theilweise amerikanischer Mannschaft und amerikanischen Schiffspapieren.

---

unter die Söhne in sieben Theile zerrissen und es entstanden hieraus die Linien von Gotha, Koburg, Meiningen, Romhild, Eisemberg, Hildburghausen und Saalfeld.

Die Linie von Romhild erlosch 1710; die von Koburg schon 1699 mit dem Tode Alberts, dem Koburg bei der Theilung zufiel. Hildburghausen, Meiningen und Saalfeld theilten sich in die Güter dieser letzten Linie; Saalfeld erhielt die Stadt Koburg und nahm nun den Namen Koburg-Saalfeld an. Damals herrschten in diesem Fürstenthum die Söhne Johann Ernsts, Ignaz Josias und Christian Ernst. Nach dem Tode des Letztern regierte Franz Josias bis 1754. Auf diesen folgte sein Sohn Ernst Friedrich, der 1799 starb; dann regierte Franz bis 1806. Der gegenwärtig regierende Herzog Ernst erhielt durch den wiener Frieden das Fürstenthum Lichtenberg, größern Zuwachs seines Landes aber durch den 1825 erfolgten Tod des Herzogs Friedrich IV. von Gotha.

Mag immerhin das souveräne Herzogthum Sachsen Koburg-Gotha an Länderumfang vielen andern Staaten nicht gleich seyn, und stehen seine Regenten an äusserer Gewalt vielen andern nach; so ist doch kein Fürstenhaus in Europa, das bis auf den heutigen Tag in so vielen Gliedern blüht; keines, dem es an Adel u. Alter des Geschlechts nicht gleich; keines, aus dem mehr ausgezeichnete Regenten hervorgegangen wären. — Möge die Vorsehung die neuvermählte badische Fürstentochter, Alexandrine, dem herzoglichen Erbprinzen zu beiderseitigem Wohlergehen, zu erhöhtem Glanze seines Hauses, zu Glück und Freude seiner Unterthanen, zugeführt haben,

Verschiedenes.

♁ Frankfurt, 2. Mai. (Korresp.) Die neue Epoche unsers Stadttheaters begann gestern mit dem „Götz von Berlichingen". Die Darstellung würde vom Publikum sicher günstiger aufgenommen worden seyn, hätte Hr Baison den Götz gespielt. — Von unserm Theater sind abgegangen: Hr. Dettmer, erster Bassist (nach Dresden) Hr. Diskant, (nach Mannheim, der hier wenig beschäftigt war.) Dem. Neukäufler, (nach Mannheim, die sich als erste Sängerin geltend machen konnte). und Dem. Leclerc erste und zweite Liebhaberin im Schauspiel, in Folge eines Zwistes mit der Direktion. Neu engagirt wurden für letztere Dem. Neustedt, vom Meininger Hoftheater, Hr. Baumhauer (für Hrn. Diskant) vom Aachner Stadttheater, Hr. Konradi für Hr. Dettmer.

— Der Propagateur de l'Aube zeigt die Erfindung einer sehr wichtigen neuen Maschine an. Nach zehn Jahren unausgesetzter Forschungen und Arbeiten haben die Herren Stinzel und Mirlua aus Gray eine neue Dampfmaschine erfunden, welche sich nicht durch Hoch- und Niederdruck, sondern rotirend bewegt. Sie kann in einem sehr engen Raum angebracht werden. Der Preis derselben ist um die Hälfte billiger als der der bisherigen Dampfmaschinen, und man kann ihr eine Kraft von 1000 Pferden geben (die stärkste Dampfmaschine hatte bis jetzt 500 Pferdekraft). Diese für die Mechanik sehr wichtige Erfindung wird durch einen Bericht der Ortsbehörde attestirt.

— Nach der Sun hat Großbritannien jetzt 180 Kanäle, welche eine Länge von 2682 englischen Meilen haben und deren Erbauungskosten auf 30 Millionen Pf. St. berechnet werden.

— Die im Jahr 1841 bei Pisa entdeckten Quecksilbergruben sind jetzt in voller Bearbeitung, und haben im vorigen Monate über 6000 Pf. Ertrag geliefert. Man wird nächstens durch Sachverständige nach weiteren Quecksilberminen forschen lassen, die sich in Toscana befinden sollen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Italien.

Königreich beider Sicilien. Palermo, 20. April. Die Streitigkeiten mit Holland werden hier sehr ernst aufgenommen, so daß man selbst Krieg prophezeit, was bei Ihnen wenig Glauben finden wird. Die sicilianische Flotte ist durch den jetzigen König auf einen ganz respektablen Fuß gestellt worden und die muthigen hiesigen Seeleute stehen wahrlich den besten nicht nach. Man sagt, unser König werde nach Aufhebung des Lagers von Capua am 28. d. hier eintreffen. Die Nachricht von der Einberufung der auf provisorischen Urlaub entlassenen Seeleute bestätigt sich. (A. Z.)

Schweiz.

Aargau. In „Malten's Weltkunde" erklärt Hr. Sauerländer (in Aarau, der Verleger der „Weltkunde" und der „Stunden der Andacht") offiziell, Zschokke sey der einzige Verfasser der Stunden der Andacht.

Wallis. Eine Deputation der jungen Schweiz, worunter sich auch der Präsident des großen Raths befand, hat sich zum Bischof begeben, um Aufschluß über die „Sünden" ihrer Gesellschaft zu erhalten. Der Bischof antwortete ausweichend: er wolle sich freuen, wenn die Gesellschaft nicht auf religiöse Reformen ausgehe; ohne Zweifel sey dieselbe, wie alles Menschliche, der Verbesserung fähig, man sollte sich dessen bestreben. Er ging auf nichts ein, und die Gesandtschaft ermahnte ihn nur, so bald als möglich ein ungerechtes Interdikt aufzuheben. (N. Z. Z.)

Zürich. In den letzten Großrathswahlen der Stadt Zürich wurden gewählt: Bürgermeister Muralt mit 1443 Stimmen von 1530 Votanten, Bürgermeister Mousson mit 948 von 1566 Stimmen, Regierungsrath Ziegler mit 1128 von 1703 Stimmen, Regierungsrath Bluntschli mit 1001 von 1671 Stimmen.

Spanien.

Madrid, 25. April. (Korresp.) Der Infant Don Francisco da Paula und die Infantin wohnten dem letzten Stiergefechte bei; man weiß noch nicht, wann dieselben Madrid verlassen werden. — Folgendes Verzeichniß der neuen Minister war heute an der Puerta del Sol im Umlauf: Hr. Olozaga äussere Angelegenheit, Curtina das Justizwesen, Lopez das Innere, Ayllon das Finanzwesen, Serrano das Kriegswesen, Varillo die Marine.

Madrid, 26. April. (Korresp.) Der Senat hat gestern den Bericht über den Vorschlag des Hrn. Campuzano in Bezug auf die Rechenschaftsablegung über den geleisteten Vorschuß von 60 Millionen gutgeheißen; es ist dies eine kleine Schlappe für den Finanzminister. Heute wurde im Senate über die Mobilisirung der 50,000 Mann Nationalgarden debattirt. — Madrider Börse: 3proz. $22\frac{1}{4}$, 5proz. $27\frac{3}{16}$ auf Zeit.

Amerika.

Südamerika. Nach einem Privatschreiben aus Montevideo in der „Times" hatte das am 20. Jan. aus Buenos-Ayres dort eingetroffene Paketboot die Nachricht mitgebracht, daß sich die argentinische Republik wieder in sehr schlimmer Lage befinde. Der famöse Majorkaklubb hatte seine Verfolgungen und Rosas seine nächtlichen Erschießungen wieder begonnen. Es hieß, daß während der letzten zwei Nächte vor Abfahrt des Paketboots 30 Personen erschossen worden seyen, während zugleich die Häuser aller als Rosas' Feinde verdächtigen Personen von dem Klubb durchsucht wurden. Die Provinz Santa Fe hatte sich, um Rosas zu stürzen, mit Corrientes vereinigt, einen Gränzkrieg angefangen, das Schlachtvieh weggenommen, und alle Verbindungen mit dem Innern abgeschnitten. Die Einbringung der Ernte ist in Buenos-Ayres den Weibern und Kindern allein überlassen, da Rosas alle Männer zu Soldaten gepreßt hat.

Baden.

* Karlsruhe, 6. Mai. Der Beschreibung der Festbeleuchtung [sh. K. Z. vom 5. Mai] haben wir berichtigend nachzutragen, daß es Hr. Hof- und Stadtbaumeister Kuenzle (und nicht, wie dort angegeben, Hr. Oberbaurath Hübsch) dahier war, von welchem der Entwurf des schönen und eigenthümlichen Festbaues herrührte und das Ganze seiner Ausführung geleitet wurde. Auch das wäre noch nachzutragen, daß — ungeachtet keine festliche Beleuchtung der Stadt selbst stattfinden sollte — doch einzelne Einwohner durch eine reiche u. geschmackvolle Beleuchtung ihrer Häuser ihre Freude kund zu geben sich nicht enthalten konnten.

* Karlsruhe, 4. Mai. Die Freude an dem frohen Ereignisse der segenvollen Verbindung Ihrer Hoheit der Prinzessin Alexandrine mit dem durchlauchtigsten Erbprinzen Ernst von Koburg ist so allgemein, die Theilnahme an demselben so innig, daß jeder neue Anlaß, diese Gefühlsbewegungen darzulegen, mit dem herzlichsten Eifer ergriffen wird. Gestern fand zur ferneren Feier jener hohen Vermählung im Großherzoglichen Hoftheater die erste Aufführung der Oper „Johanna d'Arc", von Prechtler, Musik von Hoven, statt, mit einer der Veranlassung entsprechenden szenischen Pracht und großartigen Ausstattung von Seiten der Intendanz, bei glänzender Beleuchtung des Hauses, dessen heiteres Ansehen durch die festliche Haltung der Versammlung, insbesondere der reichen und geschmackvollen Toilette der Damen, weiter erhöht wurde. Als bei'm Beginn der Oper die hohen Neuvermählten mit der Großherzoglichen Familie und deren erlauchten Gästen in der fürstlichen Hauptloge, im schönsten Schmucke der blühenden Jugend, der muthigsten Holdseligkeit und der freundlichsten Männlichkeit erschienen, wurden sie von den dreimal wiederholten stürmischen Jubelbezeugungen des dichtgedrängten Hauses begrüßt, welche eine weitere Bedeutung und eine Stärke dadurch erhielten, daß sie zugleich die Freude des Publikums ausdrückten, Se. königl. Hoheit den Großherzog und Ihre königl. Hoheit die Großherzogin, Höchstwelche wegen verwandtschaftlicher Trauerfälle und durch eigenes Unwohlseyn längere Zeit vom Besuche des Theaters abgehalten waren, wieder in seiner Mitte zu erblicken. Am Schlusse der Oper erneuerten sich die Kundgebungen der allgemeinen Freude und Treugesinnung, auf's Huldreichste, wie die frühern, von den hohen und erlauchten Personen dankend anerkannt. — Ueber die Aufführung der Oper selbst zu berichten, kann hier der Ort nicht seyn, doch darf und muß wohl bemerkt werden, daß das Orchester unter Strauß's Leitung und die Sänger — vor Allem die vortreffliche Darstellerin der Titelrolle, Mad. Fischer, so wie Hr. Oberhoffer als englischer Feldherr und Hr. Haizinger als König Karl — sich insgesammt beeiferten, mit allen Mitteln der Kunst und des Talents den Zweck des Abends zu erfüllen und zu dessen Verherrlichung ihr Theil beizutragen.

* Mannheim, 3. Mai. Se. Durchl. der Herzog von Nassau sind vorgestern Abend von hier wieder nach Wiesbaden abgereist.

* Mudau, 27. April. (Korresp.) Gestern früh gegen 4 Uhr geriethen Ludwig Bonach und seine Ehefrau in Streitigkeiten, bei welcher Veranlassung Bonach ein Beil ergriff und damit seiner Frau den rechten Vorderarm entzwei und ihr ferner dermaßen auf den Kopf schlug, daß (nach Aussage des Physikats) an ihrem Aufkommen zu zweifeln ist. Bonach machte selbst von seiner That dem Bürgermeisteramt dahier die Anzeige, worauf er festgenommen und sofort in das Amtsgefängniß gebracht wurde.

* Rastatt, 29. April. (Korresp.) Bei der unter'm 25. d. stattgehabten Tödtung des T. Schuler von Bischweier wurde der als einer der Thäter bezeichnete und arretirte Simon Braun von Rauenthal, Soldat im Leibinfanterieregiment, durch einen Messerstich in den Kopf verwundet, und in Folge dieser Verwundung gestern Abend 5 Uhr aus dem hiesigen Gefängniß in das Bürgerspital gebracht. Die ärztliche Operation wurde sogleich vorgenommen, wobei sich zeigte, daß der Stich sehr tief in den Kopf eingedrungen ist, und deshalb wohl an seiner Wiedergenesung zu zweifeln seyn möchte.

* Brandfälle. Den 24. April brach in den fürstl. löwenstein-wertheim-rosenberg'schen Waldungen, den sogen. Lindenbüschen, Forstbezirks Dürrhof, Feuer aus, das aber glücklicherweise durch die schnell herbeigeeilte Hülfe vom Lautenhof am Weitergreifen gehindert wurde, so daß nur ein Viertelmorgen Wald unbedeutenden Schaden gelitten hat. — Am 28. entstand nicht weit davon, in dem sogen. findolsheimer Privatwald, bei Rosenberg, Feuer, das sich schnell weiter verbreitete, und nur in Folge thätiger, angestrengter Hülfeleistung der findolsheimer Bürger, die einen Graben um die ergriffene Strecke ziehen mußten, auf einen kleinen Raum beschränkt blieb. Doch sind $1\frac{1}{2}$—2 Morgen theils ganz abgebrannt, theils stark beschädigt. Es liegt starker Verdacht einer böswilligen Brandstiftung vor. — Am 1. Mai, Nachmittags zwischen 2—3 Uhr, brach in dem pforzheimer Stadtwald, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Stadt entfernt, in einem Nadelholzschlag Feuer aus; da nichts brennen konnte, als das dürre Gras, so wurde das Feuer ohne Schaden von herbeigeeilten Leuten gelöscht.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Witterungs-Beobachtungen.

	Barom. red. a. 10.	Temp. nach R.	Feuchtigkeit n. pCt.	Wind mit St.	Bewölkung nach $\frac{1}{10}$	Niederschlag.
4. Mai 9 Abd.	27" 9.84	8.24	0.82	SW²	heiter. 2.	
5. Mai 7 Mrg.	27"10.35	5.68	0.69	SW²	utbr. htr. 4.	
2 Mtg.	27" 9.62	16.40	0.41	W¹	utbr. htr. 3.	

Verdünstet 0 393 Zoll Höhe.

	Barom. red. a. 10	Temper. nach R	Feuchtkt. nach pC.	Wind mit St.	Bewölkg. nach $\frac{1}{10}$.	Niederschlag.
5. Mai 9 Abd.	27" 9.45	9.44	0.70	SW°	heiter. 1.	
6. Mai 7 Mg.	27" 8.28	5.76	0.74	SW¹	unthr. htr. 4.	Duft.
2 Mtg.	27" 6.82	16.48	0.49	W²	trüb. 9.	Regen.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 8. Mai: Neu in Scene gesetzt: Oberon, König der Elfen; romantische Oper in drei Aufzügen, von K. M. v. Weber.

Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot und Abends am Eingang des Theaters für 12 kr. zu haben.

Todesanzeigen.

[A.802.1] Pforzheim. Meinen auswärtigen Freunden theile ich die schmerzliche Nachricht mit, daß meine geliebte Tochter Bianka, verehelichte F. Eisenmann, Kaufmann in Berlin, allda uns am 29. April durch den Tod entrissen wurde. Nur einige Monate über ein Jahr sollte sie in glücklichster Ehe mit ihrem Manne leben; sie hinterläßt ihm, als theures Pfand, ein Söhnlein „Oskar Friedrich" ein Vierteljahr alt. Ich bitte um stille Theilnahme und ferneres Wohlwollen.

Pforzheim, den 4. Mai 1842.

Joh. A. Benckiser.

[A.797.1] Karlsruhe. Dem Allmächtigen hat es gefallen, meine theure Gattin Karoline, geb. Stäb, den 2. d. M. nach einem kurzen Krankenlager in einem Alter von 61 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen. Indem ich diesen für mich so schmerzlichen Verlust allen Verwandten und Freunden mittheile, zolle ich zugleich meinen herzlichsten Dank allen denen, die sie zu ihrer Ruhestätte begleitet haben.

Karlsruhe, den 4. Mai 1842.

Theobald Mangold, Partikulier.

[A.795.1] Baden. Meine hochverehrten Anverwandten und Freunde benachrichtige ich hiermit, daß meine Gattin Marie Wilhelmine Friederike, geb. Freiin von Plotho, nach 46jähriger Ehe, den 30. v. M., Morgens 10 Uhr, unerwartet an einer Lungenlähmung in einem Alter von 66 Jahren 2 Monaten in ein besseres Leben eingegangen ist.

Baden, den 3. Mai 1842.

August Joseph Freiherr v. Ramschwag,
Friederike
Walburga
Josephine
Antoinette } v. Ramschwag.

[A.824.1] Karlsruhe. Mlle. **Möhler**, Amalienstraße Nr. 19, hat so eben aus Paris erhalten: **Turban fil argent et or, Coiffure tissu or, Guirlandes en feuillages de velour avec argent et or,** ferner Strohhüte in allen Sorten, besonders paille Paillarson und Basthüte.

[A.775.2] Karlsruhe. (Zu vermiethen.) Ein elegant möblirtes Logis von 12 Zimmern und ein Salon nebst Stallung und Remise ist sogleich ganz oder theilweise zu vermiethen. Das Nähere ist in der Ellstädter'schen Möbelhandlung, innerer Zirkel Nr. 16, zu erfragen.

Staatspapiere.

Paris, 4. Mai. 3proz. konsol. 83. 50. 4proz. konsol. 102 —. 5prozent. konsol. 121. —. Bankaktien 3375. —. Kanalaktien 1250. —. St. Germaineisenbahnaktien 852. 50. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 315. —, linkes Ufer, 190. —. Orleanser Eisenbahnaktien 600. —. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 235. —. Big. 5proz. Anleihe $103\frac{1}{20}$, römische do. $106\frac{1}{2}$. Span. Akt. $25\frac{5}{8}$, Pass. —. Neap. 107. 50.

Frankfurt, 4. Mai.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	$110\frac{3}{16}$
"	"	4	—	$101\frac{3}{4}$
"	"	3	—	$78\frac{1}{4}$
"	Bankaktien		2039	2037
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		$113\frac{5}{8}$	$113\frac{3}{8}$
"	fl. 500 Loose do.		—	$142\frac{1}{2}$
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	101
"	do.	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{4}$
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	$106\frac{1}{2}$
"	Prämienscheine		—	85
Bayern.	Obligationen.	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{4}$
Frankfurt.	Obligationen.	$3\frac{1}{2}$	—	$103\frac{1}{4}$
"	Taunusaktien ohne Div.		387	$386\frac{3}{4}$
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	102
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		$121\frac{1}{2}$	121
"	fl. 50 Loose von 1840.		—	$49\frac{7}{8}$
"	Rentenscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{2}$
Darmstadt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{2}$
"	fl. 50 Loose		—	$62\frac{7}{8}$
"	fl. 25 Loose		—	25
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{2}$
"	fl. 25 Loose		23	$22\frac{7}{8}$
Holland.	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$52\frac{1}{2}$	52
Spanien.	Aktivschuld m. 11 C.	5	26	$25\frac{3}{4}$
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	$77\frac{3}{4}$
"	do. zu fl. 500.		—	$85\frac{1}{8}$

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsdor	9	37	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53	Preuß. Thaler	1	$45\frac{1}{4}$
Randdukaten	5	34	5 Frankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	25	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Guineen	11	52	Gering u. mittelhalt.	24	12

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Beilage.